

tionsprinzipien? (S.33–43), bespricht die seit 1936 betriebene Edition, kontrastiert sie mit wissenschaftlichen (z. B. new philology) und technischen Wandlungen (z. B. EDV) und erörtert die Wirkung neuer Handschriftenfunde auf das Gesamtkonzept. – Sten EBBESEN, *Corpus Philosophorum Danicorum* (S. 45–54), berichtet über Plan und Stand des Unternehmens, dessen erster Band 1955 erschienen ist. E. schließt seine Betrachtung nach 39jähriger Arbeit an diesem Corpus mit einem Satz, der geeignet ist, auch andere, an vergleichbaren Projekten Bastelnde hoffnungsvoll zu stimmen: „Es ist alles nicht umsonst gewesen!“ – Rudolf SCHIEFFER, *Die Erschließung der historischen Quellen des Mittelalters: alte Probleme und neue Entwicklungen* (S. 55–64), gibt in seinem Abendvortrag (deshalb anmerkungsfrei) einen umfassenden Überblick über ma. Editionsunternehmungen, um den Hörern den „Eindruck einer gewissen Fülle an mediävistischen Quellenpublikationen auch in unseren Tagen zu vermitteln“. An im Vergleich zur Hochblüte von Edition und Quellenarbeit im 19. Jh. heutigentags verschlechterten Rahmenbedingungen ändert das aber nichts, sie führen zu einer wahrnehmbaren Rückläufigkeit der an Editionsprojekten Arbeitenden – und das, obwohl es noch jede Menge zu edieren gibt! – Klaus PRÄTOR, *Topologie und Navigation. Zur Bewegung in elektronischen Editionen* (S. 239–249), bietet dem eher technisch Interessierten Einblicke in die xml-basierten Archivtexte und deren Präsentation. Richtigerweise lehnt er das vielfach erhobene Postulat ab, die wissenschaftliche elektronische Edition müsse mit der Druckfassung „seiten- und zeilenidentisch“ sein, da so „die Leistungen einer avancierten Technik an die Grenzen einer beschränkteren“ gebunden würden. Statt dessen nach Kapitel, Abschnitt und Satz zu zitieren, könnte eine diskutabile Lösung sein. G. Sch.

«Editiones principes» delle opere dei padri greci e latini. Atti del Convegno di studi della Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino (SISMEL), Certosa del Galluzzo, Firenze, 24–25 ottobre 2003, a cura di Mariarosa CORTESI (Millennio Medievale 62 = Atti di Convegni 19) Tavarnuzze (Firenze) 2006, SISMEL, Edizioni del Galluzzo, VIII u. 426 S., ISBN 88-8450-182-2, EUR 77. – Die editio princeps, an der Schnittstelle zwischen hsl. Überlieferung und Vervielfältigung durch den Druck, nimmt immer eine besondere Stellung innerhalb der Überlieferungsgeschichte eines Textes ein. Dabei verläuft der Übergang von der Abschrift zur Edition keinesfalls immer nach demselben Schema; jede der frühen gedruckten Editionen wirft ihre eigenen Probleme auf. Die in diesem Band versammelten Beiträge bieten dafür anregende Beispiele. Unter maßgeblicher Mitwirkung der Hg. ist zudem ein Projekt zustande gekommen, das sämtliche Erstdrucke von Werken antiker christlicher Schriftsteller bis zum Jahr 1601 erschließen will: Angelo MECCA, *Per una „Clavis Editionum principum Scriptorum Christianorum“: Questioni di metodo e problemi* (S. 293–312), stellt diese Unternehmung vor und bietet zahlreiche Beispiele, an denen verschiedene methodische Probleme deutlich werden. – Benedetto CLAUSI / Vincenza MILAZZO, *Una storia (non) tutta romana: L’„editio princeps“ delle „Epistolae“ di Gerolamo* (S. 53–89), stellen in den Mittelpunkt ihrer Studie die in der Tat früheste Druckausgabe von Hieronymus’ Briefen, die durch den Bischof von Treviso, Teodoro Lelli, besorgt wurde, aber erst nach